

erlok-
ntritt.
ngen

ichen
unter

sand-
Webe-
uschr.
/Opf.
it mit
asch.,
per-
sucht
An-
Tins.

sucht
agner

aren-
men-
beten
h.

1 dem
bring-
ldige

nat-

59.-

47.-

52.-

erst-
derer
Frau
berg

Ascher Rundbrief Nr. 19

20. November 1949

zusammengestellt von Ilse Tins,
© Tirschenreuth/Opf., Schließfach 5

Liebe Landsleute!

Vielleicht deckt daheim die Gräber schon ein mitleidiger Schnee. So war es ja oft: Raum hatten liebende Hände Kraut und Blume auf den froststarrten Hügel gelegt, begann sich auch schon in großen Flocken das Tuch über den Gottesacker zu breiten. Damals freilich war das nicht willkommen. Einen Tag lang wenigstens, der Abend des Totensonntags brach ja ohnehin früh genug herein, wolte man schon sehen und sehen lassen, welchen Schmuck die Gräber trugen. Umfomehr Tröstung liegt für uns alle jetzt in der Vorstellung, der Himmel selbst sorge vielleicht für den Schmuck, den wir nicht mehr bereiten können. Wir sind in diesen Tagen sicher alle vertraute Wehmutswegen gegangen, breite zwischen Gräbern und schmale zwischen Grabhügeln. Und jeder hat die Gräber gefunden, zu denen es ihn zog. Unsere Gottesäcker daheim sind Herberge geblieben für die Generationen vor uns. Und damit blieben sie Wallfahrtsort für unsere Gedanken. Mögen auch die Reihen verwuchern und verwildern, mögen sich die Steine neigen oder gar weggeschleppt werden — die Toten verstößt die Heimat Erde nicht. Sie liegen geborgen in ihr, sie bleiben die Zeugen unserer Zugehörigkeit zu ihnen und zu dem Boden, der sie deckt. So werden die Gräber daheim über die persönliche Bindung hinaus, die jeder einzelne von uns zu dem und jenem von ihnen hat, zu einem überpersönlichen, stärkeren, umfassenden Bande. Sie ketten uns, die lebende Generation der Vertriebenen, an die Generationen der Verbliebenen — und das sind die größeren Heere. Verlassene Gräber? Nein und nein. Keine Macht der Welt vermag uns von ihnen zu reißen, solange wir ihnen im Herzen treu bleiben. Und mögen die Wege, die in diesen Tagen die Gedanken gingen, noch so tränenreich gewesen sein, mag der Schmerz darüber, nicht liebe Handreichungen an den Gräbern tun zu können, sich bis zur Körperlichkeit, bis in die untätigen Finger gebreitet haben: So sind doch diese Tränen und dieser Schmerz nichts Beringeres gewesen als der Schmuck, den wir auf die Gräber daheim legten. Dagegen verblaßt das kostbarste Blumengewinde. Und der Gott, in dessen Acker diese so geschmückten Gräber die Furchen sind, wird die Tränen gezählt und den Schmerz gemessen haben.

Es sind im Ascher Ländchen viele solcher Gottesäcker. Aneinandergesüßt würden sie eine weite Fläche decken. Wir wollen uns das getroßt und — sei es drum — ganz kindlich so vorstellen, daß diese Fläche unser geblieben ist im Lande, das man uns sonst gerant hat. In diesen Boden hat Gott die Anker gelegt, die uns stärker und geheimnisvoller als alles andere an der Heimat festhalten. Und die Kette dieser Anker, das ist die Kette der Geschlechter, die niemand zu zerreißen vermag, weil sie in ihren Gliedern von Gott gesüßt ist. Sie kommt aus der Dunkelheit vergangener Jahrhunderte, wenns hoch kommt, können wir sie ein, zwei Jahrhunderte zurückverfolgen. Das ist nicht viel — aber was wiegen dagegen die wenigen Jahre, die wir in der Verbannung leben! Welche Vermessenheit, zu glauben, daß solche irdische Spannen genügen würden, göttliche Bindungen zu sprengen. Nie, nie werden sie das vermögen. Unsere Toten daheim und wir in der Fremde, wir gehören zusammen, solange ihr Blut noch durch die Adern von Enkeln rollen wird. Und auch darum bleibt uns die Heimat



Aufn. W. Götz

innerlich unverloren. So grüßen wir unsere Toten aus der Ferne nicht nur als den Vater und die Mutter und den Bruder, den Freund — wir grüßen sie auch als unsere Statthalter, als die Halter der Stätten, die unsere Heimat sind.

Der Tag der Besetzung von Asch.

Bis jetzt existiert über den schicksalhaftesten Tag in der Geschichte unserer Heimatstadt noch kein gedrucktes Wort. Es bleibt späteren Zeiten vorbehalten, diesen Tag sinnrichtig unserer Heimatgeschichte einzufügen. Wohl aber ist es schon jetzt an der Zeit, die einfachen Tatsachen derselben festzuhalten. Wir werden dazu in die Lage versetzt durch die ungeschminkte, aus frischster Erinnerung niedergeschriebene Darstellung des Diplom-Ingenieurs Rudolf Singer, die dieser wenige Tage nach dem 20. April 1945 verfaßte. Der Verfasser weilt nicht mehr unter den Lebenden. Er fiel der Mordwut der tschechischen Sadisten auf Bory zum Opfer. Daß er sich mit seinem Berichte, den wir nachstehend veröffentlichen, selbst ein ehrendes Denkmal setzte, war ihm damals nicht bewußt. Sein bitterer Tod unter den Händen von vertierten Mördern erscheint angesichts der Rolle, die Rudolf Singer am 20. April 1945 für unsere Stadt spielte, nur umso tragischer. Der Bericht lautet:

Nachdem die amerikanischen Streitkräfte am 19. 4. 45 im Norden und Westen bis an die Grenzen des Kreises Asch herangeführt hatten, drangen tags darauf gegen 12 Uhr mittags die ersten Panzer vom Norden kommend bis zum Sachsenlager im Wiesental vor und bezogen dann oberhalb des Hainkaffees die Flankensicherung für die von Neuhausen entlang der Bayernstraße vordringenden Hauptkräfte. Diese erreichten etwa 14 Uhr, ohne an der Stadtgrenze auf nennenswerten Widerstand zu stoßen, die Bayernstraße unterhalb des Amtsgerichts und verhielten dort.

Ich wurde aus dem Luftschutzkeller der Bayernstraße zum Kommandeur der Panzertruppen gerufen und dieser gab mir den Auftrag, mit ihm und der Panzerkolonne ins Stadttinnere bis zum Bürgermeisteramt zu fahren. In der Nähe des Gaswerkes wurde jedoch der vor uns fahrende Panzer von einer Panzerfaust getroffen und es gelang mir, in

dem nun folgenden heftigen Feuergefechte wieder den Luftschutzkeller zu erreichen.

Um 14.15 Uhr wurde ich neuerdings zum Kommandeur gerufen, der mir folgenden Befehl gab: „Sie begeben sich jetzt allein zum Bürgermeister der Stadt und sagen ihm, ich wünsche keine Verluste unter der Bevölkerung und keine Beschädigung der Stadt. Wenn aber innerhalb einer halben Stunde, d. i. bis 14.45 Uhr, die Stadt nicht kampfflos übergeben wird, werde ich mit sämtlichen Geschützen und notfalls auch mit Flugzeugen die Stadt so lange bombardieren lassen, bis sie sich ergibt. Die Folgen hat sich dann die Stadt selbst zuzuschreiben.“

Ich eilte daraufhin zum Bürgermeister und mit diesem und dem Landrat zum Kampfkommandanten Oberstleutnant Weiner, der seinen Gefechtsstand in der Kreisleitung hatte. Er war bei unserem Erscheinen damit beschäftigt, Jungen im Alter von 15—17 Jahren persönlich mit Panzerfausten zu den Widerstandsnestern zu dirigieren und hatte zunächst keine Zeit für uns. Endlich nahm er meine Erklärung, die ich ihm in dem Wortlaute übermittelte, wie ich sie von dem amerikanischen Offizier erhalten hatte, zur Kenntnis. Er fragte hierauf den Bürgermeister: „Herr Bürgermeister, was habe ich zu antworten?“ Bürgermeister Dobl erwiderte: „Herr Oberstleutnant, ich bitte Sie um Schonung der Stadt, wie ich Sie bereits früher darum gebeten habe.“

Darauf der Kampfkommandant: „Herr Bürgermeister, was haben Sie vor sechs Jahren dem Führer geschworen?“

Darauf gab der Bürgermeister keine Antwort. Nun wiederholten sich die gleichen Fragen und Antworten zwischen dem Kampfkommandanten und dem Landrat. Schließlich wandte sich Oberstleutnant Weiner an mich: „Sagen Sie dem Kommandeur der amerikanischen Panzertruppen, ich bin deutscher Offizier und habe geschworen, den Stützpunkt Asch bis zur letzten Patrone zu halten.“

scher
lartin
um
Joh.
ahrg-
den
bgrfr.
. 13,
en —
! bei
3t in

Elsa
nznel,
wski,
von
bach,
asen,

ssin,
Josef

Ich fragte zurück: „Wieviel Patronen haben sie noch?“

Der Kampfkommandant: „Das weiß ich nicht, jedenfalls kann das angedrohte Bombardement meinen Entschluß nicht ändern.“

Ich: „Herr Obersleutnant, wissen Sie, welche Verantwortung Sie übernehmen? In dieser Stadt sind fast 0000 Frauen, Kinder und Kranke schutzlos dem Bombardement ausgesetzt und Tausende unschuldiger Opfer und eine verwüstete Stadt werden die Folgen Ihres Widerstandes sein. Sie wissen genau wie ich, der Krieg wird hier in Asch nicht mehr gewonnen — der Krieg ist für uns verloren.“

Erschrockene Rufe aus der Umgebung des Kampfkommandanten sagten mir, daß ich um meinen Hals redete. Der Kampfkommandant wurde blaß und stieß hervor: „Hüten Sie Ihre Zunge! Noch ein Wort und Ihre Rolle als Parlamentär bewahrt Sie nicht vor Ihrem Schicksal.“

Ich sah ein, daß hier weiteres Reden zwecklos sei und da die von dem amerikanischen Kommandeur eingeräumte Frist in wenigen Minuten abließ, kehrte ich zu diesem zurück und brachte ihm folgende Antwort: „Die gesamte Bevölkerung der Stadt, an ihrer Spitze der Bürgermeister und der Landrat, wünschen einmütig die kampflöse Übergabe der Stadt und bitten um Schonung derselben und der 30 000 Frauen und Kinder, die schutzlos einer Beschließung ausgesetzt wären. Allein der Kampfkommandant will seinem Eide gemäß bis zur letzten Patrone kämpfen. Nachdem die Hauptstraße der Stadt selbst nicht verteidigt wird und Sie die Widerstandsnester voraussichtlich ohne großen Widerstand nehmen werden, bitte ich Sie nochmals, von einer Beschließung der Stadt abzusehen und die schuldlose Bevölkerung zu schonen.“

Nach kurzer Überlegung kam die befreiende Antwort: „O key“. Innerhalb zweier Stunden war die Stadt in den Händen der Amerikaner.

Kurz erzählt

Das Ascher Kriegerdenkmal wurde „umgesiedelt“. Es steht nun nicht mehr in der Straßenspitze Egererstraße-Bahnhofstraße, sondern bei den Kriegergräbern am evangelischen Friedhof. Zur Deckung der damit verbundenen Kosten mußten die Restdeutschen eine zusätzliche unbezahlte Arbeitsstunde leisten. Einige Tafeln wurden beim Transport beschädigt. Die Ansichten über das damit neu-

geschaffene Bild am Friedhof gehen auseinander. Manche sagen, es sehe recht gut aus; andere bemängeln die saloppe und wacklige Art der Aufstellung des Denkmals.

Wie sehr die restlichen Ascher Textilbetriebe auf die zurückbehaltenen deutschen Fachkräfte angewiesen sind, geht beispielsweise daraus hervor, daß die 71jährige Weberin Julie Wölfel, die noch bei Geipel tätig ist, eine besondere Leistungsprämie erhielt.

Landsmann Herm. Kranich entfaltete in Groß-Sachsenheim/Wttbg. eine umfangreiche Tätigkeit im Dienste der Heimatvertriebenen. Er ist dort Gründer und Vorsitzender der „Notgemeinschaft“, die bei den Bundestagswahlen bekanntlich eine überraschend große Stimmenanzahl in Wttbg. auf sich vereinigen konnte. In Groß-Sachsenheim selbst erzielte sie 68 0/0 aller Stimmen. Seit einem Jahr ist Kranich Flüchtlingsobmann, außerdem arbeitet er in einem Ausschuß für Kriegsbeschädigten-Siedlungen und im Wohnungsausschuß — dies alles ehrenamtlich. Beruflich steht er als Außenbeamter im Ludwigsburger Wohnungsam. Diese Tätigkeit verschafft ihm die besten Einblicke in die soziale Not der Heimatvertriebenen, für die er auch als Berichterstatter der Stuttgarter Zeitung manche Lanze bricht. Daß ihm bei solchem umfassenden Einsatz wenig Zeit für ein Privatleben bleibt, läßt sich denken.

Die Strecke Asch—Eger ist noch immer über Tirschnitz umgeleitet. Nach wie vor reckt das große Viadukt über das Egertal seine bogenlosen Pfeiler zum Himmel. Dagegen soll die Autobusverbindung nach Eger sehr gut sein. Sie wird stark benutzt, denn wer etwas Besonderes kaufen will, muß nach Karlsbad oder Eger fahren. In Asch lohnen sich solche Läden nicht mehr.

Im Jahre 46 wurde bei der „Kümmelbüchse“ ein Gedenkstein zur Erinnerung an Beneschs Grenzübergang 1914 an dieser Stelle errichtet. Dieses „Denkmal“ ist unterdes wieder verfallen. Nun stellte man aber am Promenadenweg längs der Roßbacher Bahn hinterm Gymnasium eine neue Säule zu gleichem Gedenken auf. Grund: Zum Kümmelbüchsen-Stein waren zu viele Tschechen „gewallfahrtet“, die diesen Vorwand nutzten, um über die Grenze zu entfleuchen. Jetzt darf übrigens der Gebietsstreifen von der Bahn bis zur Grenze nicht mehr betreten werden. Die drei Parteien, die noch im Westend wohnen, haben besonderen Aus-

weis. Kontrollstation ist das Gasthaus Zöfel. Das Goldbachhaus steht nicht mehr, wie ja die ganze „böhmische“ Prex auch verschwunden ist bis auf einen Teil des ehemals schmucken Purucker-Anwesens.

Die in Rehau wohnenden Ascher treffen sich jeden ersten Mittwoch im Monat bei Landsmann Rinkes zu ihrem „Ascher Abend“, der sie in Gedanken in die nahe und doch so unerreichbare Heimat führt. Jeder dieser Abende steht zunächst unter einem besonderem Motto (Kirchenjubiläum, Vogelschießen, Hundertjahrfeier des Turnvereins, Ascher Heimatgeschichte u.s.w.), um dann in guter alten Geselligkeit auszuklingen.

Der Ascher Rathausplatz wurde zur „Garnison“. Im Rathaus und in der Schule ist Militär untergebracht, die Offiziere wohnen im Bareutherschen Hause (Teppichschmidt.)

Der Geipelpark zwischen Stadtbahnstraße und Hohenraingasse wurde öffentlich zugänglich gemacht. Der Eingang befindet sich gegenüber dem Hause Zahnarzt Friedl. Die Tschechen halten dort ihre Volksfeste ab.

Das Egerer Bahnhofsviertel ist völlig eingeebnet. Der Bahnhof, der dzt. noch aus Baracken besteht, soll erweitert und der größte der Republik werden. Wozu wohl, wenn der Eiserne Vorhang nicht fällt?

Franzensbad gilt heute als „Bad der Werktätigen“. Das Kurpublikum besteht in der Hauptsache aus Angehörigen bolschewistischer Werksorganisationen. Der Verfall der Kurhäuser schreitet rasch vorwärts. Von der einstigen Sauberkeit des Badeorts ist nichts mehr übriggeblieben. Der bereits fünfte „spravce“ des Hotels Königsvilla war im vergangenen Sommer ein Zigeuner. Dar Haus „Hygea“ wurde zwar von einem Fachmann verwaltet, doch landete dieser wie so viele andere seiner Kollegen im Egerer Kreisgerichtsgefängnis.

Die Rheingauer „Ascher Gmoi“ erfuhr durch den Tag von Rüdeshelm erfreulichsten Auftrieb. So hat sich nun ein richtiger Ascher Gesangverein gebildet, der bereits 20 Köpfe zählt und Träger aller künftigen Ascher Veranstaltungen werden soll. Als nächstes ist eine gemeinsame Jahreswendfeier geplant. Auch sonst hat das Treffen das Zusammengehörigkeitsgefühl der im Rheingau selbsthaften Landsleute stark gefördert.

Mehrfach erhielten wir in letzter Zeit die Anregung, den Kopf des Ascher Rundbriefs

Hier spricht Neuberg!

(Für die Reibricher zusammengestellt von E. Künzel-Fleißner)

Die Hotmat han se uns ognumma,
mir sänn ins arma Hestn kumma.
In Westwald, dao braust da Sturm,
doch halt ich aus woi unna Turm.
Im Tal der Treue wars wuhl kolt,
doch woa dort Platz für jung und olt.
Und woa aa Reibrich noch koa Stadt,
an Bürchameista hamma ghatt!
Die öltest Kirng van Böhmerland,
an Turm uam aff da Felsnwald.
Und woar na Hanno oina zwül,
dea mouft dann in die Knochnmühl.
Und jedra kennt de alte Bibel
von Wold-Hannickl woi sa Fibel.
Die Wittling-Kirwa woar bekannt
mit Reitschöll, Schaukel, Tanz und Stand.
Am Hainberch woar die Fußballwies,
da Fosnattanz in Paradies.
In Ottenbooch da Schauftool stäht,
wemma üwern Elmstar gäht.
Am Hungersberch der Krupfu Stolln,
in da Burch is as Holbe Lamm verscholln.
Af da Post kunnst Bröif aufgeb,
und die Schöll woar aa danebn.
De Asch, an Dorf, an Badeteich,
a Feuerwehr und schlechta Schleich.
An Gsang, an Turn, an Sportverein,
an Schnaps, guats Böia und an Wein.
Und woa dahaim amal a Krach,
nao schleicht me hi ins Kaffe-Dach.

Bohmühl, Teich- und Schindlermühl,
Da Laiara in der Reimühl.
Die Weberei van Adler-Nickel,
U Herwamm für die kalt'n Wickel
Und noch an Dokta für na Mogn,
kunnst oina 's Gschling mal niat vatrog'n.



De Drogerie mit weißn Rouß,
wenn scho a Mala weißn mouß.
In intern Dorf na Hilf'n-Flaschna,
na Hermann-Schousta und na Taschna.
Stückspuga, Repassiera, Hauaschneida und
Farwa, Hamstera, Leitaoaschmiera, [Balwira,

Weller, Brenner, Höser-Tischla,
Bau- und da Sticht-Tischla.
Die bestn Greigatn woarn van Brenna,
nao Grätzich kunnst zan Anton renna.
Die Zuckala hult ma van Jar,
am Finkenberch da Bahnhof war.
Kaffe, Wirtshaus und Fabrik
zan Weststrick und dan Stick.
Van Gschirbeck und ban Hörbeckn,
döi kanntn noch koin Wassaweckn.
Au Töpfa und an Rosensaga,
Zahnarzt und nau noch drei Meßga,
an Dirichentn mit Orchesta,
für bäifa Finga gabs a Schwesta,
Lehra, Biema und an Schmie,
an Polezei und Schandarmrie.
Künzel war ba uns niat nobl,
doch Fleißna, Farm und Pfeffelobl,
Schönecka, Bareitherschneida,
In Kulmbooch war a Bröiaschneida,
Rune, Karzich, Seff und Biema,
Semmltine, Stafa-Biema,
Bauer, Blous und Sauerstar,
da Schnelle war a reicha Moa.
Zarfuchs, Darma, Mauraschousta,
Pfarra, Bau- und Mauramoister,
Beckn-Laorag, Rieyntoffl,
da Dautschpaf min Hammstoffl.
Des gang vielleicht noch weita zou,
doch mancha liegt in seinu Rouß.
Söllt ich scha wea vageß'n hom,
schickts Tins die Adreß selwa zou.

öfel.
a die
nden
cken

sich
nds-
der
un-
nde
otto
ahr-
chte
keit

durch ein Ascher Wahrzeichen zu schmücken. so wie es bei anderen Heimatbriefen der Fall ist. Wir konnten uns bisher deswegen nicht dazu entschließen, weil die betonte Schlichtheit der äußeren Aufmachung des Ascher Rundbriefs dafür umsomehr Raum für Texte ließ. Da aber der Wunsch nach einem „Zeitungskopf“ ziemlich weit verbreitet zu sein scheint, werden wir die Sache im Auge behalten.

Die Ascher in Lich begingen am 16. 10. bei einem Bratwurstschmaus die Landkirchweih.

Auf Wiederseh'n in Dörnigheim!

Man schreibt uns:
Wir Dörnigheimer Ascher hoffen zuversichtlich, daß der in Rüdesheim von so vielen gebrauchte Abschiedsgruß Wahrheit wird. Schon heute laden wir alle Ascher herzlichst zu unserem „Ascher Vogelschießen 1950“ nach Dörnigheim ein. Es soll schöner und größer werden als das heurige Vogelschießen, von dem ihr ja im Rundbrief gelesen habt.

Gar-
Aili-
im

aße
ing-
gen-
che-

Beginnt jetzt schon in den Ortsgruppen und Betrieben nach alter Ascher Gepflogenheit zu „legen“, damit keinem die Reisekosten ein zu großes Loch in den Geldbeutel reißen. Macht die Worte Karl Geyers in seinem „Vuagschöißn“ wahr: „Und wal a jeds vurher fest gpart und ghamstert haut, sua gits am Vuagschöißn kao Knaustern und kao Nout.“ Ein zweiter Bratwurstrost ist bereits im Bau!!

ige-
Ba-
ißte
der

Wir halten das Vogelschießen aller Voraussicht nach am 15. und 16. Juli 1950 ab. Den ersten Sonntag im August konnten wir aus ortsbedingten Gründen nicht wählen. So wird das Fest zwischen den Terminen des Freihandschützenfestes und des Vogelschießens liegend eine Synthese dieser alten Ascher Volksfeste darstellen. Berücksichtigt bitte bei der Urlaubseinteilung für 1950 schon den angegebenen Termin.

rk-
der
her
äu-
gen-
rig-
des
urde
och
ol-

An dieser Stelle werden wir Euch von Zeit zu Zeit über den Stand der Festvorbereitung berichten. Wer Anregungen für das Fest geben will oder besondere Wünsche hat, wende sich an den „Festausschuß Ascher Vogelschießen 1950“, Dörnigheim, Kr. Hanau, Lindenstr. 8.

rch
uf-
ner
ofe
erne
ich
ig-
ds-

Gäste vom Lindenhof

Am 19. Oktober überschritt eine Tschechin, früher Krankenschwester in Prag, nach der Umwandlung des Landes in ein Sowjetparadies Kuhhirtin am Lindenhof in Asch, mit sämtlichen ihr anvertrauten Pfléglingen, nämlich 17 Kühen, die Grenze bei Neuhausen. Der dort wohnende Spediteur Wilh. Hofmann erkannte an drei der Rindviecher an untrüglichen Merkmalen sofort sein früheres Eigentum und erreichte deren Beschlagnahme. Tags darauf erschienen der Verwalter des Lindenhofs selbst mit zwei Pferden und einem Lastauto samt der ganzen Familie über der Grenze und zwar ohne jeden Zusammenhang mit der vorher erfolgten Flucht seiner Hirtin. Von den beiden mitgebrachten Pferden überließ er eines freiwillig dem Spediteur Hofmann, nachdem dieser auch an diesem Tiere sein Eigentum nachgewiesen hatte. Die übrige „Flüchtlingshabe“ wurde dem Tschechen belassen, da er durch Quittungen sein „Recht“ daran nachwies. Dagegen mußten die 14 Kühe der Hirtin, also alle bis auf die des Sped. Hofmanns, wieder zurück hinter den Eisernen Vorhang. Dies der gültigste Tatbestand, der allerdings umrankt war von heftigen Auftritten beim deutschen Zollamt in Neuhausen, bis wohin die tschechischen Grenzbehörden gekommen waren, um womöglich alles wieder zurückzukriegen. Zwischen dem auf deutschem Asylboden stehenden Lindenhofverwalter und dem intervenierenden tschechischen Offizier kam es um ein Haar zu einer Rauferei, die nur durch das Dazwischentreten des deutschen Grenzbeamten verhindert wurde. Wutschnaubend fauchte der Offizier den Flüchtling an: „Ihr seid mir um eine Stunde zu früh ausgerissen“ — und tatsächlich hatte er einen nun allerdings wirkungslos gewordenen Haftbefehl gegen den

Verwalter und dessen ganze Familie in der Tasche. — Am 2. November kam neuerdings ein Tscheche vom Lindenhof mit zwei Pferden und Wagen über die Grenze, die tschechische GPU sofort hinter ihm her. Die deutschen Zöllner lieferten auch tatsächlich das mitgebrachte Gut sogleich wieder an ihre „Kollegen“ v. drüben zurück, der Mann selbst durfte bleiben.

Es starben fern der Heimat

Peter Ploß (Niederreuth 84, 50 Jahre b. Geipel & Sohn) 81jährig am 18. 10. 49 in Kay, Kreis Straubing. — Heinz Schwamberger (Feldg. 1743) am 28. 9. 45 in Rußland, — Emilie Ulmer geb. Hausner (Spitzenstr. 1727) 85jährig in Muckenkling, Kr. Straubing.

Danksagung.

In unserem großen Schmerze um unsere liebe unvergessliche Entschlafene

Frau Gerda Glaessel

wurden uns viele Beweise wahrer Anteilnahme und treuen Gedenkens als ein Trost in diesen schweren Tagen zuteil. Es ist uns daher ein Herzensbedürfnis, auf diesem Wege unseren innigsten Dank auszusprechen.

Odenheim, 6. 11. 49.

In tiefer Trauer:

Hans Glaessel, Gatte
im Namen aller Hinterbliebenen.

Wir gratulieren

Goldene Hochzeit: Johann und Margarete Markert, (Zimmergasse 5) am 26. 12. 49 in Mindelstetten/Opf.

86. Geburtstag: Herr Ernst Wunderlich (Muaser-Musiker) am 25. 11. in Welkers 40 b. Fulda.

84. Geburtstag: Frau Marg. Ludwig (Selberstraße 42) am 20. 11. in Bersrod b. Gießen, Falltorg. 50.

81. Geburtstag: Frau Christiane Janz (Fröbelstr.) am 31. 3. in Proßen bei Liebenwerda/Sa Riesaerstr.

78. Geburtstag: Frau Berta Grimm (Dachdecker-M.-Gattin Langege.) am 5. 12. in Kleinluders 120 Kr. Fulda. Das Ehepaar beging am 6. 6. 47 in aller Stille die Goldene Hochzeit.

74. Geburtstag: Herr Wilh. Klaus (Wirkmeister Roglerstr.) im Oktober in Marbach/Neckar. Der Zufall machte aus diesem Tage dort ein kleines Heimattreffen, da außer der näheren Verwandtschaft auch Nachbarn aus der alten Heimat hinzukamen.

71. Geburtstag: Herr Andr. Kuttner (Spinnerei) am 29. 10. 49 in Alling 50^{1/2} Obb.

Hochzeiten: Otto Ploß (Sohn Ernst P. Schloßg.) und Else Schindler (Nassengrub) am 29. 9. in Schönwald. — Gerda Lorenz (Tochter d. Hausmeisters bei Chr. Wagner) mit dem einheim. Kriegsinvaliden Edmund Scheuering am 22. 1. 49 in Wüstensachsen/Rhön. — Robert Scharf (bürg. Brauerei) und Elise Müller (Nassengrub) im September 1949. Die Hochzeitsfeier fand nach alter bayerischer Sitte in Ranoldsberg ü. Mühltdorf/Inn statt. Zum Auskehr wurde zu Ehren der Brautleute der Egerländer March gespielt. — Elfriede geb. Bergmann (Damenschneiderin Unterschönbach) mit Rud. Schröder am 5. 11. in Spielberg b. Selb. — Anneliese geb. Walter (Tochter d. Postbeamten W.) 1948 mit Fritz Rapp in Buxtehude. Am 12. 6. 49 stellte sich ein Töchterchen ein.

Geburten: Rud. Netsch u. Frau (Nassengrub Blitzhübel) ein Mädcl am 12. 6. in Kay 76^{1/3} bei Straubing. — Heinz und Margit Schieck (geb. Wilhelm) einen Sohn in Lauchhammer/Sa Hüttenstr. 7

Ihre Vermählung zeigen an

Fritz Walter
Elfriede Walter
geb. Stadler

Thurnau, Asch, Mainleus b. Kulmbach 29. 10. 49

Kleine Anzeigen

Raschler oder Raschlerin als Meister sofort gesucht. Bewerbungen unter Chiffre „Saale“ an Ilse Tins Tirschenreuth/Opf.

Es werden gesucht:

1. Vor kurzem wurde die Familie Bauer (Trafik Schloßgasse) ausgesiedelt. Um Mitteilung ihrer jetzigen Anschrift bittet Ilse Tins Tirschenreuth/Opf.

2. Dr. Kurt Biedermann, Arzt in Neuberg, von Dr. Alfred Bareuther, Sonthofen/Allgäu.

3. Karl Ploß Stricker Schönbach 88 von Emil Baumgärtel (16) Löschenrod 5 Kr. Fulda-Land.

Die Anschriftentafel

J

Jahn Emma Kirchensittenbach 97 b. Hersbruck (Bhfstr.)

— Wilh. Hirschlach 4 P. Ornbau/Mtfr (Sanität)

Jakob Erdm. Wüstensachsen/Rhön Schloßg. 11

— Gg. Altenfeld 1 b. Fulda (WEW.-Inkass.)

Janka Berta Bad Orb Amtsgericht (Sachsenstr.)

Janz Christian Prosen Kr. Liebenwerda R. Z. Riesaerstr. (Fröbelstr. 14)

— Martha Schlitz/Hes Siedl. 12 (Bergg.)

Jäger Albine Bad Elster „Sorgenfrei“ (Angerg.)

— Aug. Findlos P. Hilders/Rhön (Peint)

— Jul. Gichenbach 30^{1/2} b. Fulda (Hochstr.)

— Otto Rinchnach 98 b. Regen (Postamt fr. Roßbach)

— Wilh. Hof Wilhelmstr. 14 (Neuberg)

Jobst Gg. Edelshausen b. Schrobenshausen (Sorg)

Jordy Max Prunn Kr. Landau/Isar (Grün)

Jung Amalie Bergheim P. Spangenberg. (Himmelr.)

K

Kanhäusser Frieda Wüstenbirkach P. Maroldsweisach/Ufr.

Kaspar Liselotte Lehrensteinsfeld 31 b. Heilbr.

Kassel Christian Stegenwaldhaus P. Köditz/Ofr. (Strickerei)

Kauer Ludwig Netzschkau/Sa Bhfstr. 4 (Sachsenstr. 21)

Käck Albin Nothfelden 39 b. Wolfhagen (Grün)

— Karl Ulfa b. Gießen Elme 4 (Neuberg)

Käppel Rich. Crimmitschau Friedrichstr. 10 (Sachsenstr.)

Keil Christ. Kirchhausen b. Heilbronn (Neubg.)

— Wilh. Böhmischbruck ü. Vohenstrauß (Neubg.)

Keim Willi Übigau Kr. Liebenwerda Ringstr. 36 (Feuerwehrhaus)

Kern Elsa Vockenhausen Main-Ts.-Kr. Adolfstr. (Geipelring)

— Ernst Pfeiffe 15^{1/2} b. Melsungen

— Franz Halle/S Ammendorf Hallesche Str. 12 (Finanzw.)

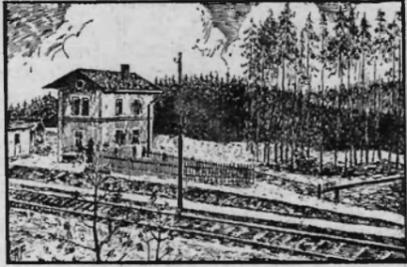
Kessel Marie Bietigheim/Enz Wobachstr. 2 (Gabelsbergerstr.)

(Wird fortgesetzt)

Der Sudetendeutsche Kalender 1950, dessen erster Jahrgang schon weite Verbreitung und viel Anklang gefunden hat, ist erschienen. Er bringt wieder ausschließlich Werke sudetendeutscher Dichter, vor allem Kurzgeschichten, Gedichte und Aufsätze über Land und Leute unseres Sudetenraumes. Dazu kommt eine geschmackvolle, reiche Bebilderung (auch unser Hainbergturm fand ganzseitige Aufnahme) und ein übersichtliches Kalendarium. Beim Durchblättern des Jahrbuches empfindet man eine Heimatverbundenheit, die einem den Kalender zu einem lieben Freund werden läßt.

Der Preis beträgt DM 1 80, Bestellungen sind an Robert Künzel, Wunsiedel/Ofr., Karl Sandstr. 13 zu richten.

Dort können auch die Werke: „OSTDEUTSCHE PASSION“ von Father Reichenberger (DM 3.80), „DER PFARRER VON DORNLOH“ Roman von Hans Watzlik, „DIE ZWÖLF NÄCHTE VON PRAG“ Roman von Hans Leo Mally und „FRAU EVA“, Roman von Robert Lindenbaum, bezogen werden. Die drei letztgenannten Romane sind in außergewöhnlich schönen Leinenbänden erschienen u. kosten je DM 5.85, ein Preis, den der Verlag nur durch den gänzlichen Verzicht auf das Honorar des Father Reichenbergers erzielen konnte. Diese Bücher werden besonders für uns Ausgewiesene aus dem Sudetenland freudig begrüßte Geschenke unterm Weihnachtsbaum sein.



Liebe Haslauer!

Wer kennt es nicht, dieses einsame Bahnwärterhaus an der Strecke zwischen Asch und Haslau? Wir alle sind oft und oft daran vorbeigefahren. Für die Haslauer lag es im „Ascher Wald“, für die Ascher im „Haslauer Wald“. Viele Jahre hindurch tat dort der Haslauer Anton Goldschald, allgemein bekannt als „Schwarzer Toni“ treu und gewissenhaft seinen Dienst. Die meisten kennen das Häuschen ja nur vom flüchtigen Vorbeigleiten her. Aber für die Schwammerer war es ein wichtiger Verkehrspunkt. Hier berührten sich die Ascher und Haslauer Pilzreviere. Der „Schwarze Toni“ lebt hochbetagt, aber in selten geistiger und körperlicher Frische in Nausis ü. Bebra.

Und nun wollen wir uns heute einmal in alten Erinnerungen an Haslau ergehen. Kommt mit zu ein paar Heimatstreifzügen!

Wir beginnen mit einem Stein — jawohl, mit einem gar seltenen Stein, der unser Haslau weit über die engen Heimatgrenzen hinaus bekanntgemacht hat. Es ist der braune Turmalin, jedem Haslauer unter dem Namen „Egeran“ wohlbekannt. Dieses Mineral kristallisiert in sechseckigen Säulen und findet sich eingesprengt in Quarz im sogenannten „Burgstall“, auch Burgstuhl oder Burgstell genannt, einem zum Frauenbachtal nördlich von Haslau steil abfallenden Hang, der zum Gut Haslau gehört und auf dem gegenüber liegenden „Wurmbühl“.

Saßen wir nicht alle einstens — es ist schon lange her — unter den mächtigen Buchen und suchten eifrig nach den begehrten „Bucherln“, um sie dann daheim zu rösten und als Leckerbissen zu verspeisen? Schlürften wir nicht alle einmal mit Begeisterung durch das fußhohe Herbstlaub und freuten uns am Rauschen der trockenen Blätter? Fanden wir im Spätherbst nicht manchen kerngesunden Steinpilz unter den Eichen und Buchen?

Am meisten aber interessierte auch uns damals der „Egeran“. Da wurde geklopft und gehämmert und mit Feuereifer nach besonders schönen Stücken gesucht. Von jeher schon waren diese beiden Fundorte des „Egeran“, der übrigens ziemlich selten vorkommt, Anziehungspunkte für Mineralogen und Geologen.

Alle älteren Haslauer kannten den alten „Greiner Wenzl“, den Bergegeist unserer Heimat. Nie sah man ihn ohne Rucksack, in dem der Geologenhammer steckte. Er hat ungezählten Forschern, Naturfreunden und Steinsammlern als Führer gedient und für sie außerordentlich schöne Stücke Egeran und Bergkristall gebrochen.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Greiner auch eine erschöpfende Zusammenstellung der Mineralienvorkommen im Ascher Bezirk herausgegeben hat. Er galt als Fachmann auf dem Gebiet der Gesteinskunde und stand mit vielen Fachleuten auf diesem Gebiete in ständiger Verbindung. Er stellte selbst Mustersammlungen zusammen. Der Erlös aus diesen Sammlungen war ein Teil seines kärglichen Einkommens.

Greiner war es auch, der an den oben genannten Stellen Spuren von Gold fand. Er hat dort längere Zeit einmal nach Gold geschürft. Der Ascher Industrielle Ernst Adler stellte hierfür einen größeren Betrag zur Verfügung. Leider ist es bei den Spuren geblieben und der Traum Greiners von Reichtum und Glück ist den Frauenbach hinabgeronnen.

Das Gelände, wo der Frauenbach, unter der Bahnstrecke Asch—Haslau hindurchgeführt, das Ortsgebiet von Haslau erreicht, heißt das „Goldbachtal“. Diese Bezeichnung ist sicher nicht von ungefähr entstanden. Die „Goldfunde“ Greiners haben diese sicherlich sehr alte Bezeichnung gerechtfertigt und erklärt. Es ist als sicher anzunehmen, daß in längst verschwundenen Tagen waschende Frauen oder spielende Kinder im Sand des klaren Baches glänzende Goldplättchen entdeckten.

Schöne Stücke des Haslauer Egerans befanden sich früher in der Lehrmittelsammlung der Haslauer Volksschule. Sie gelangten dorthin zu einer Zeit, da die Haslauer Schule als Bildungs- und Erziehungsanstalt einen ausgezeichneten Ruf hatte. Die Egerer Mittelschulen (wie sie in Österreich hießen) Gymnasium, Realschule und Lehrerbildungsanstalt, nahmen mit Vorliebe Schüler aus Haslau auf. Die Direktoren dieser Anstalten drückten öfter als einmal ihre Anerkennung für die in Haslau geleistete Bildungsarbeit aus. Die von Haslau nach Eger entsandten „Studenten“ waren fast ohne Ausnahme Vorzugsschüler.

Als Oberlehrer wirkte damals in Haslau der als Schulmann und Organisator gleichermaßen geschätzte und anerkannte Herr Johann Klinger. Als Lehrer waren damals an der Haslauer Schule die Herren Josef Müller und Otto Felbinger. Diese beiden Lehrer hatten wesentlichen Anteil an der Schaffung der „Gewerblichen Fortbildungsschule“ in Haslau. Sie waren auch die ersten Lehrer, die an dieser Schule wirkten zu Nutz und Frommen des Nachwuchses der Haslauer Gewerbetreibenden und Handwerker. Um sich die zur Erteilung dieses Unterrichts notwendigen Fachkenntnisse anzueignen, absolvierten beide Lehrer einen Lehrgang an der Staatsgewerbeschule in Pilsen, wo sie zusammen in einem ungeheizten Zimmer wohnen mußten. Hier haben sie sich allen Anschein nach den Keim für wenig später ausbrechende Krankheiten geholt, denen sie in der Blüte ihres Lebens beide erlagen. Ferner wirkte an der Schule die geschätzte Lehrerin Frl. Gusti Klinger, die dann später in Asch erfolgreich als Oberlehrerin tätig war. Als „Benjamin“ gesellte sich dem Lehrkörper schließlich noch Herr Lehrer Benno Schwager zu. Er war auch mein Lehrer und ich denke noch oft und gerne an die Zeit zurück, wo er vor uns in der Klasse stand.

Endlich sei noch der Lehrer Herr Johann Wagner genannt. Wenn ich ihn als den älteren Erzieher zuletzt erwähne, so hängt das damit zusammen, daß er es war, der sich besonders für den oben erwähnten Egeran interessierte und der Lehrmittelsammlung viele auserlesene Stücke davon einverleibte.

Diese Lehrmittelsammlung konnte sich übrigens, was Umfang und Qualität betraf, sehen lassen. Erst heute, wo wir über ganz Deutschland verstreut Gelegenheit zu Vergleichen haben, können wir die vorbildliche Pionierarbeit unserer alten Lehrer und Erzieher richtig einschätzen. Ehre ihrem Andenken!

Damit genug für heute, das nächstmal gehts weiter. (Ich hoffe, daß die Leser unseres Rb, auch wenn sie nicht grad von Haslau stammen, auch ein wenig Interesse an meinen Schilderungen nehmen, statt zu denken: Der Felbinger nimmt aber unverschämte viel Platz weg!)

Es grüßt Euch Euer R. Felbinger.

Wer kann Auskunft geben? Der Besitzer der Haslauer Silberfuchsfarm Ernst Schmidt würde gerne wissen, ob die Farm beim Ottengrüner Bahnhäuschen noch besteht, in welchem Zustande sie ist, ob noch Tiere vorhanden sind. Auskünfte erbeten an Autounternehmen Ernst Schmidt, Bibergau 51 Kr. Kitzingen/Main.

Der schöne heimatliche Wandschmuck „Ascher Winter“, Aufnahme von Karl Dörfel, ist als Weihnachtsgabe noch zu haben. Größe 30×21 cm, Kunstdruck, Lieferung mit festem Karton, einschließlich Versand *DM* 1.— bei Ilse Tins ☉ Tirschenreuth/Opf.

Fortsetzung der Haslauer Adressen

Adler Ernst Steinbach b. Straubing (Ottengr.)
Bauer Maria Augsburg Mauerberg 26 (Vitus-Marie)
Biedermann Adam Bockwitz/Sa Südstraße 12 (Hanselln-Girgl)
— Ant. Nausis ü. Bebra (Studienrat)
— Ant. Bicken/Dillkr. Schule (Schneiderm.)
— Franz Heimbach Siedl. 33 b. Fulda (Brusch-Schn.)
Dürbeck Hans Kienberg über Tröstberg/Obb (Nazn-Hans)
— Leni Zeitz/Sa Kramerstr. 18
Eberl Joh. Kößnach b. Straubing (Steingr.)
Fritsch Hans Sonnefeld 196/Ofr (Lederg.)
Heidler Ed. Rosenheim/Innlände 6 (Sohn Trafik)
Hoyer Joh. Frauendorf bei Eggenfelden/Ndb (Gastw.)
Kirschneck Joh. Wolfen b. Bitterfeld Mittelstr. 313/d (Lindau)
Knieriem Marie Landefeld ü. Bebra
Kohl Hans Marbach/N Bengert 4 (Schlosser)
Köhler Anni Rehou Ebertsr. 1 (Wwe Rudi K.)
Künzl Hans Reibersdorf b. Straubing
— Joh. Amberg/Opf. Auf der Wart 15 (Lindau)
— Marg. Rothensand 20 P. Hirschaid b. Bamg. (Hirschmühlpäch.) (Es wird fortgesetzt)

Kleine Anzeigen

Neuerstandene Textilbetriebe, die Export-Interesse haben, können sich an Ing. R. Tkan: Neuburg/Do Amlerstr. B 2991/6 wenden. Dieser wandert Mitte Jänner nach den USA und ist bereit, Aufträge zu übernehmen, da es den deutschen Exporteuren bisher nicht möglich ist, selbst Geschäftsreisen nach Übersee durchzuführen.

Die „Maba“, Strickhandschuh-Industrie Magd. Baumann Freudeneck P. Rattelsdorf ü. Bamberg sucht 4—5 Ganznäherinnen für Stoffhandschuhe (hauptsächlich Einziehfutter für Lederhandschuhe). Bewerberinnen möglichst aus der Bamberger, Lichtenfelser oder Kulmbacher Gegend wenden sich an obige Anschrift.

Gesucht werden perf. Rundstuhlarbeiter und Feinrippfachleute für Wirkwarenfabrik in Norddeutschland. Werkwohnung vorhanden. Zuzug gesichert. Es kommen nur perfekte Kräfte in Frage. Angebote an Möllner Textilwerke Mölln/Lauenburg.

Ascher Wirkwarenfabrik, jetzt in Württemberg, sucht perf. Stickerin in Kettenwäsche. Bewerbungen unter „EM“ an Ilse Tins, Tirschenreuth/Opf.

Textilfirmen erhalten wieder ihre Importgarne in jeder Qualität, Nummer und Ausmachung wie in der Heimat durch Wilh. Merz (16) Günthers/Rhön.

Die Vaterstadt, Serie II der Ascher Heimbilder, ist erschienen und zum Preise von *DM* 1.— einschließlich Versandkosten bei Ilse Tins ☉ Tirschenreuth/Opf erhältlich. Sie umfasst wieder sechs Bilder, diesmal auf bestem weißen Postkartenkarton. Es handelt sich durchweg um sehr eindrucksvolle Teil- und Gesamtansichten unserer Heimatstadt, darunter zwei Blicke vom Bismarkturm, die nebeneinander gelegt eine Totalansicht von Asch bieten.



Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.